

Die Rede Kühlmanns. Vor dem deutschen Reichstag.

(Zusammenfassung der Reden des Reichstages.)

Berlin, 24. Juni.

Der Reichstag begann heute die Erörterung der Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Reichskanzler Graf Hertling, Vizekanzler v. Bayer und Staatssekretär v. Kühlmann saßen auf der Ministerbank.

Zuerst erstattete im Namen des Ausschusses Prinz Schönau-Carolath den Bericht über die beiden Etats und gab dabei einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, in dessen Verlaufe er unter anderem den Rücktritt des Grafen Czernin erwähnte und ihm ein paar sehr herzliche Abschiedsworte widmete.

Man hatte zu Beginn der Debatte eine Rede des Reichskanzlers erwartet. Dieser aber verharrete schweigend auf seinem Platze. Statt seiner erhob sich Staatssekretär v. Kühlmann und hielt eine etwa einstündige Rede, die eine Uebersicht über die gesamte auswärtige Lage gab. Auch er gedachte des Rücktrittes des Grafen Czernin, den er einen glänzenden Staatsmann nannte, und begrüßte mit warmen Worten seinen Nachfolger Grafen Burian, dessen treue Freundschaft und Anhänglichkeit an das Bündnis von vornherein über allen Zweifel erhaben sei. Der Staatssekretär gedachte der Entrevue zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich. Er nannte diese Entrevue einen bedeutungsvollen Akt und konstatierte unter dem Beifall des Hauses: Die beiden Kaiser haben sich in feierlicher Weise in Gegenwart der leitenden Staatsmänner aufs neue versichert, den bestehenden Pakt in Treue zu halten und das Bündnis zu verstärken, zu erweitern und zu vertiefen, nach militärischer, nach politischer und nach wirtschaftlicher Seite hin.

Nach einem ausführlichen Rückblick auf die gesamte auswärtige Lage kam dann am Schlusse seiner Rede der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes auf die Friedensaussichten zu sprechen. Dieser Teil seiner Rede erregte das größte Aufsehen und wird nicht minder großes Aufsehen draußen im Lande und auch in der Welt erregen. Seit Jahren geben alle Erklärungen der Leiter der deutschen auswärtigen Politik die Versicherung der Friedensbereitschaft wieder. Auch Staatssekretär v. Kühlmann gab diese Versicherung von neuem, aber man darf vielleicht sagen, daß wohl noch nie im Namen der deutschen Regierung eine Rede gehalten worden ist, die sich in so unzweideutiger Weise auf den Standpunkt des Beständigkeitsfriedens stellt, eine Rede, welche die ungeteilte Zustimmung bei der Mehrheit des Reichstages fand, welche die Resolution für den Verständigungsfrieden seinerzeit zum Beschlusse erhoben hat. Eine Rede, die von einem Mitgliede dieser Verständigungsfriedensmehrheit auch kaum anders hätte gehalten werden können.

Mit dem deutlichen Streben, die Situation wahrheitsgemäß zu schildern und sich aller Schönfärberei zu enthalten, sprach sich Staatssekretär v. Kühlmann zunächst über die Friedensaussichten aus. Was er zur Frage, ob der Krieg noch ins fünfte Jahr hinüberführen werde, sagte, wird die Hoffnung mancher herabstimmen, die auf ein baldiges Ende des Krieges rechnen zu können glauben. Er stellte an die Spitze seiner Ausführungen ein Zitat aus einer Rede, die Feldmarschall Graf Moltke am 14. Mai 1890 im deutschen Reichstage gehalten hat und in der er von einem in der Zukunft drohenden Kriege zwischen den Großmächten Europas sprach. Graf Moltke kam zu dem pessimistischen Schlusse, daß Dauer und Ende eines solchen Krieges nicht abzusehen sei, daß dieser Krieg ein Siebenjähriger und auch ein Dreißigjähriger werden könne. Dieser Ausspruch des Grafen Moltke mit seinem Hinweis auf eine unabsehbare lange Dauer des Krieges wurde vom Reichstag mit einiger Unruhe aufgenommen. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann ließ sich dadurch nicht beirren und knüpfte an die Ansicht des Grafen Moltke seine eigene, daß es unmöglich sei, mit Sicherheit einen Termin für das Kriegsende zu bestimmen.

Diese seine Beurteilung der Lage begründete er vor allem durch den Hinweis darauf, daß, während die deutsche Regierung mehrfach sich zum Frieden bereit erklärt hat, bei unseren Gegnern Friedensbereitschaft noch nirgends hervorgetreten sei. Er gedachte besonders der Erklärungen der englischen Staatsminister, von denen er sagte, daß sie keinen Lichtschein in das Dunkel dieses kriegerischen Dramas fallen lassen, und kam schließlich auf die letzte Rede des Ministers Balfour zu sprechen. Auch diese Rede, so sagte der Staatssekretär, ist wieder auf der alten Legende aufgebaut, daß Deutschland diesen Krieg entfesselt habe, um die Weltherrschaft an sich zu reißen. Staatssekretär v. Kühlmann wies diese Behauptung mit größter Bestimmtheit und Entschiedenheit zurück. Der Gedanke der Weltherrschaft, sagte er, ist eine Utopie. Niemand in Deutschland, weder der Kaiser noch die Regierung, noch überhaupt irgendein verantwortlicher Mensch, hat vor Beginn des Krieges auch nur einen Augenblick daran gedacht, Deutschland könnte durch Entfesselung eines Krieges die Weltherrschaft erlangen.

Der falschen Behauptung Balfours über die Schuld am Kriege stellte Staatssekretär v. Kühlmann die Wahrheit gegenüber und er fand bei der großen Mehrheit des Reichstages rückhaltlose Zustimmung, als er erklärte, daß dieser Krieg das Werk Rußlands sei, daß die gewissenlose zaristische Politik aus Angst vor der drohenden Revolution Rußland und dann ganz Europa in den Krieg gestürzt habe. Wohl sind noch nach Ansicht des Staatssekretärs England und Frankreich von einer gewissen Mitschuld nicht freizusprechen. Aber das zaristische Rußland trägt die Hauptschuld. Auch diese Stelle der Rede des Staatssekretärs erregte das größte Aufsehen. Sie ist zwar nicht in ausgesprochenen Worten, aber doch in der Sache eine Polemik nicht nur gegen den englischen Minister des Aeußeren, sondern gegen die Auffassung, welche die Alldeutschen seit Beginn des Krieges mit allen Mitteln der

Agitation in Deutschland zu verbreiten suchen, gegen die Auffassung, daß der Krieg ein Werk der englischen Politik sei. Staatssekretär v. Kühlmann hat sich von dieser Auffassung heute in unzweideutiger Weise abgewendet, wenn er auch England von Mitschuld nicht freigesprochen hat. Man konnte deutlich bemerken, daß diese Stelle der Rede des Herrn v. Kühlmann auf den Banken der Konservativen großen Anstoß erregte.

Der Staatssekretär fuhr dann fort, daß er es für seine Pflicht halte, nicht nur der unrichtigen Darstellung des Herrn Balfour entgegenzutreten, sondern auch ihm die positiven Ziele Deutschlands entgegenzusetzen. Er faßte die deutschen Kriegsziele folgendermaßen zusammen: Was wir wollen, ist, daß wir innerhalb der Grenzen, die uns die Geschichte gezogen hat, frei, stark und unbeeinträchtigt leben können, daß wir einen Ueberseebesitz haben, welcher der Größe unseres Reiches und unseren bewiesenen kolonialisatorischen Fähigkeiten entspricht, und daß wir die Möglichkeit und Freiheit haben, auf freier See unseren Handel und Verkehr in die Welt zu tragen. Auch die Bekanntgabe dieser deutschen Kriegsziele rief großen und lebhaften Beifall bei der Mehrheit des Reichstages hervor. Es sind in der Tat die Grundzüge des Verständigungsfriedens, die der Staatssekretär aufgestellt hat. Sie enthalten kein Wort von Annexionen und verlangen tatsächlich nur, was Deutschland zum Leben braucht. Auch dieser Teil der Rede erregte das offensichtliche Mißfallen der Annexionisten auf den Banken der Rechten. In den Worten des Staatssekretärs wird auch gesagt, was er in seiner früheren Rede bereits deutlich genug ausgesprochen hat, daß Deutschland niemals daran denken werde, Elsaß-Lothringen ganz oder zum Teile herauszugeben. Er bezeichnet noch ausdrücklich die unbedingte Unversehrtheit des Gebietes des Deutschen Reiches und dessen Verbündeten als eine notwendige Voraussetzung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen.

Dann ging er noch im besonderen auf die belgische Frage ein und antwortete auf die englische Forderung, daß die deutsche Regierung, ehe vom Frieden die Rede sein könne, erst einmal sagen müsse, was für Absichten sie mit Belgien habe. Der Staatssekretär weigerte sich, diese Frage zu beantworten und Erklärungen abzugeben, die Deutschland binden würden, ohne daß seine Gegner auch nur im geringsten festgelegt wären. Die belgische Frage ist, so erklärt Herr v. Kühlmann, nach Ansicht der deutschen Regierung eine Frage in dem Gesamtkomplex aller Friedensfragen. Diese Worte des Staatssekretärs haben also die Bedeutung, daß Deutschland jeherzeit bereit ist, mit seinen Gegnern über Belgien zu verhandeln, und daß es sich offenbar die Herausgabe Belgiens als Kompensation für die Erfüllung jener Ansprüche vorbehält, welche Herr v. Kühlmann heute formuliert hat und welche für Deutschland Existenzbedingungen bilden.

Die heutigen Ausführungen des Staatssekretärs v. Kühlmann lassen noch deutlicher als alle früheren deutschen Regierungserklärungen erkennen, daß man mit Sicherheit zu einer Verständigung über alle Fragen mit Einfluß der belgischen kommen könnte, wenn die Gegner sich überhaupt erst erklären würden, einen solchen Verständigungsversuch und Friedensverhandlungen mit Deutschland anzuknüpfen. Staatssekretär v. Kühlmann ließ auch keinen Zweifel darüber, daß es erwünscht wäre, wenn unsere Gegner die Möglichkeit zu einer solchen Aussprache über die ganzen Fragen des Friedens geben würden. Er sagte mit Recht und gleichfalls unter Zustimmung der Mehrheit des Reichstages, daß von öffentlichen Erklärungen, die man sich gegenwärtig von der Rednertribüne zuwerfe, ein wirklicher Fortgang der Friedensaktion kaum mehr zu erwarten sei, und indem er eine Erklärung, die in England Minister Asquith am 16. Mai abgegeben hat, auch für die deutsche Regierung akzeptierte, sagte er mit den Worten Asquiths, daß die deutsche Regierung einem Antrag zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens keineswegs ihr Ohr verschließen werde. Allerdings, so fuhr der Staatssekretär gleichfalls mit vollem Recht fort, kann auch dieses Gespräch nur zum Ziele führen, wenn man Vertrauen zueinander hat und wenn nicht, wie dies bisher mit allen Friedensversuchen der deutschen Regierung geschehen ist, jedes Friedensangebot als Falle bezeichnet wird. Staatssekretär v. Kühlmann erklärte mit allem Nachdruck, daß nur unter dieser Voraussetzung ein Gedankenaustausch über den Frieden Erfolg versprechen könne.

Es war dem Staatssekretär offenbar daran gelegen, mit seiner heutigen Rede einen Gedankenaustausch zwischen den kriegführenden Mächten anzubahnen. Denn er gebrauchte das Wort „Gedankenaustausch“ zweimal in bedeutungsvoller Weise und machte schließlich die Aeußerung, welche eigentlich die große Sensation seiner Rede bildete, daß ohne einen solchen Gedankenaustausch nur durch rein militärische Entscheidungen allein ein absolutes Ende des Krieges kaum erwartet werden könnte. Diese Ansicht, daß durch militärische Mittel allein der Krieg nicht zu beendigen ist, ist die Ansicht vieler Leute in den feindlichen Ländern, wie in Deutschland, und zum erstenmal aber hat sie in Deutschland mit unverhohlener Offenheit ein Mitglied der deutschen Regierung zum Ausdruck gebracht. Auch diese Aeußerung des Herrn v. Kühlmann fand den Beifall der Reichstagsmehrheit. Die Konservativen aber, wie man bald darauf in den Wandelgängen erfuhr, mißbilligten sie auf das schärfste und hielten sofort eine Fraktionsberatung ab, um dazu Stellung zu nehmen.